



Landestheater
Niederösterreich

MATERIALMAPPE

TIMES ARE CHANGING

ein Klassenzimmertheaterstück über das Leben und die Musik von Bob Dylan



Ansprechperson für weitere Informationen

Mag.^a Julia Perschon | Theatervermittlung

T +43 2742 90 80 60 694 | M +43 664 604 99 694

julia.perschon@landestheater.net | www.landestheater.net

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

ZUR PRODUKTION	4
BOB DYLAN	5
DAS TEAM	7
FRAGEN AN REGISSEURIN HOLLE MÜNSTER	9
AUS DER NOBELPREISREDE VON BOB DYLAN	10
SINGER-SONGWRITER	12
BEATGENERATION	13
AUSZUG AUS DEM GEDICHT <i>HOWL</i> VON ALLAN GINSBERG	13
EINE IMAGINÄRE VERBINDUNG - ÜBER DAS VERHÄLNIS ZU IDOLEN	14
WO IST DER BOB DYLAN UNSERER GENERATION?	16
IMPULSTEXTE	18

VORWORT

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen, liebe Besucherinnen und Besucher,

It's not me. It's the songs. I'm just the postman. I deliver the songs. That's what all the legend, all the myth is about- the songs.- antwortete Bob Dylan einmal auf die Frage, was wohl seinen Ruhm begründen würde. Mit Zeitgeisthymnen wie *Blowing in the Wind* oder *Tambourine Man* wurde er zur Ikone der 60er-Jahre-Generation und gilt nach wie vor als ein großes Vorbild für Songschreiberinnen und Songschreiber auf der ganzen Welt. Doch was macht der berühmte Musiker und Nobelpreisträger im Klassenzimmer?

Mit der vorliegenden Materialmappe möchten wir Ihren Vorstellungsbesuch begleiten und Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bieten, vertiefend in die Thematiken und die Inszenierungsweise des Stückes einzutauchen. Es bleibt Ihnen überlassen, ob Sie die Materialmappe Ihren Schülerinnen und Schülern zur Verfügung stellen, oder ob Sie diese mit Ihren Schülern gemeinsam durchgehen und nur die Arbeitsaufgaben in Klassenstärke vervielfältigen wollen.

Ich stehe Ihnen jederzeit gerne für Fragen, Anregungen und Feedback zur Verfügung und wünsche Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern ein spannendes Klassenzimmertheaterstück!

Mit herzlichen Grüßen,



Julia Perschon

Theatervermittlung Landestheater Niederösterreich

ZUR PRODUKTION

TIMES ARE CHANGING

Ein Klassenzimmertheaterstück über das Leben und die Musik von Bob Dylan

empfohlen ab 14 Jahren | Dauer: 50 Minuten

Premiere: Do 16.11.2017, 19.30 Uhr in der Theaterwerkstatt des Landestheaters
Niederösterreich, Vorstellungen für Schulen im Klassenzimmer auf Anfrage

Mit	Tobias Artner
Inszenierung	Holle Münster (PRINZIP GONZO)
Regieassistenz	Anina Weiss
Dramaturgie	Julia Engelmayer

Kartenbestellung

niederösterreich kultur karten

Rathausplatz 19
3100 St. Pölten
T 02742 90 80 80 600

karten@landestheater.net

BOB DYLAN

Bob Dylan wurde am 24. Mai 1941 in Duluth, Minnesota, als Robert Zimmerman geboren. Im Winter des Jahres 1961 folgte er seinen musikalischen Helden und traf mit seiner Gitarre in New York ein, der Hauptstadt des Folk Revivals: *Ich suchte nicht nach Geld oder Liebe, schreibt Dylan in seinen autobiografischen Aufzeichnungen Chronicles Vol. 1. Ich hatte geschärfte Sinne und feste Gewohnheiten, ich war unpraktisch und obendrein ein Visionär. Ich hatte einen klaren Kopf und brauchte keinen Fleischbeschauerstempel. Ich kannte keine Menschenseele in dieser dunklen, frostigen Metropole, aber das sollte sich ändern – und zwar bald.*

Es änderte sich rasant: Zimmerman, der sich nun nach dem Dichter Dylan Thomas nannte, lernte eine Menge Leute kennen. Darunter auch solche, die ihm auf seinem Weg nach ganz oben ein Stück mitnahmen. Der junge Bob Dylan wollte gern so sein wie jene, deren Platten er rauf und runter gehört hatte, Sänger wie Leadbelly, Brownie McGhee und Woody Guthrie. Und er ließ diese Vorbilder bald hinter sich und wurde selbst zu dem Role Model des Singer-Songwriters.

Ängste und Sehnsüchte einer Generation

1962 erschien seine erste Platte. Und von da an ging es steil bergauf. Dylan schrieb wie im Rausch einen Song nach dem anderen, einen Klassiker nach dem nächsten – von *Blowin' In The Wind* über *Chimes of Freedom* bis zu *Mr Tambourine Man* oder *Like a Rolling Stone*. In den *Chronicles* schildert er seinen Heißhunger auf alles, was ihm interessant vorkam – buchstäblich ein Bildungsroman. Dylan hörte nicht nur die Folk- und Bluessänger seiner und früherer Zeiten; er las alles wild und durcheinander, entdeckte William Faulkner, Bertolt Brecht, sogar den Militärhistoriker Carl von Clausewitz. *Die Bücher waren eine Sache für sich. Sie bedeuteten mir wirklich etwas. Ich las viele Seiten laut und genoss den Klang der Worte, die Sprache. Miltons Protestgedicht Massaker in Piedmont. Ein politisches Gedicht über den Mord an Unschuldigen durch den Fürsten von Savoyen in Italien. Es war wie ein Folksongtext, sogar noch eleganter.*

Der Horizont, der sich auftat, war enorm. Und was Dylan entdeckte, wanderte in die eigenen Texte. Er war ein junger Songschreiber, ein Autor im Aufbruch. Bob Dylans Anhänger, deren Zahl von Monat zu Monat wuchs, beteten den jungen Mann an. Seine Konzerte wurden zu Gottesdiensten; jedes Wort, das er sang, hatte etwas Magisches. Seine Texte wurden schon damals von seinen Jüngern auf all ihre Bedeutungsgehalte hin abgeklopft. Dylan wurde nicht nur als *song and dance man*, wie er sich selbst bezeichnete, gefeiert. Man sah in ihm den Propheten eines anderen Amerikas. Einen Dichter in der Tradition der Beat Generation, der die Ängste und Sehnsüchte einer Generation zu formulieren verstand.

Dylan wehrte sich von Anfang an gegen solche Zuschreibungen. Auch gegen die Zumutung, für andere sprechen zu sollen. Dass er aber nicht nur als Songschreiber wahrgenommen wurde, dessen Texte poetische Qualitäten hatten, sondern gar als Poet – diesen Eindruck befeuerte er selbst. Es entstanden in dieser Zeit Gedichte, die er nicht vertonte, die teils in den *Liner Notes* seiner Platten erschienen oder später in seine Gesammelten Lyrics aufgenommen werden sollten.

Bruder Rimbaud

In einem Gedicht bezeichnete sich das lyrische Ich als *thief of thoughts* – ein Arbeitsprinzip, dem er treu bleiben sollte. Im Jahr 1965 arbeitete Dylan an einem Buch, das vom Verlag Macmillan groß angekündigt wurde, aber erst 1971 auf den Markt kam. Der Titel *Tarantula* klang schlicht, ein bisschen böse auch, ist an Volks- und Hochkultur andockbar und irgendwie stachelig. Wie von der Tarantel gestochen hetzte Dylan mit seinen Versen über die Seiten, eine Mischung aus Lyrik und Prosa. *Écriture automatique* nannte man das ein paar Jahre früher im surrealistischen Paris.

Außer vom Surrealismus war Dylan wie jeder 1960er-Jahre-Underground-Poet, der etwas auf sich hielt, von der Beat Generation beeinflusst. Mit Allen Ginsberg paffte er zuweilen schon mal ein Pfeifchen und bei der Gelegenheit dürfte man auch poetologische Fragen erörtern haben. Andere Beat-Dichter wie Jack Kerouac oder Gregory Corso waren ebenfalls in die Dylansche Hoboseele eingegangen. Von da aus arbeitete er sich rückwärts, weit zurück Richtung 19. Jahrhundert. Der Symbolismus wurde zur Steigerung der eigenen poetischen Kräfte aufgesogen; vor allem in Rimbaud erkannte Dylan damals einen Sangesbruder im Geiste.

Quelle: <http://www.zeit.de/kultur/literatur/2016-10/bob-dylan-literaturnobelpreistraeger-2016-us-musiker>



Foto: Bob Dylan während eines Konzerts in Toronto, 1978

DAS TEAM

TOBIAS ARTNER (Schauspiel)



Tobias Artner wurde 1988 in Berlin geboren. Er studierte von 2012 bis 2016 am „Thomas-Bernhard-Institut“ des Mozarteum in Salzburg. Hier arbeitete er u.a. mit Volker Lösch, Niklaus Helbling, Karin Drechsel und Kai Ohrem zusammen. 2015 gewann Tobias Artner mit seinem Jahrgang einen Ensemblepreis beim Schauspielschultreffen. Im gleichen Jahr war er für eine deutsch-israelische Co-Produktion unter der Regie von Christine Umpfenbach in Tel Aviv. 2016 gastierte er am KosmosTheater in Wien und er ist Mitglied der Gruppe „KollektivEINS“, die in den letzten Jahren Theaterstücke und Filme in Berlin, Potsdam und Ludwigsburg realisierten.

Ab der Spielzeit 2016/17 ist Tobias Artner Ensemblemitglied des Landestheaters Niederösterreich.

HOLLE MÜNSTER (Regie)



Holle Münster wurde 1983 geboren. 2008 bis 2012 studierte sie Theaterregie am Max Reinhardt Seminar in Wien. Sie inszenierte am Ballhaus Ost Berlin, im Jungen Theater Göttingen, im Schauspielhaus Graz, im Theater Konstanz und im Theater Bonn. Seit 2011 arbeitet sie mit dem Theater-Kollektiv *Prinzip Gonzo* zusammen. 2013 bekam sie eine Auszeichnung mit dem Würdigungspreis des österreichischen BfWf für ihre Diplomin szenierung *Die Nibelungen*, 2012. In den Jahren 2014 und 2015 wurde das zusammen mit dem Kollektiv *Prinzip Gonzo* entstandene Projekt *Spiel des Lebens* (2014, Kooperation mit dem Ballhaus Ost) von der Fachzeitschrift *Theater Heute* als beste Nachwuchsproduktion des Jahres nominiert. Die Produktion war 2015 außerdem Gewinner des virtuellen Nachtkritik Theatertreffen. Sie war für diverse Inszenierungen verantwortlich. Unter anderem am Ballhaus Ost Berlin, am Jungen Theater Göttingen, am Schauspielhaus Graz, am Theater Konstanz, am Theater Bonn, am Volkstheater Wien und am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin.

FRAGEN AN REGISSEURIN HOLLE MÜNSTER

Warst du bereits vor den Probenarbeiten vertraut mit Bob Dylans Werk?

Es war tatsächlich die Nachricht über die Verleihung des Nobelpreises, die mich auf Bob Dylan als Poeten aufmerksam gemacht hat. Ich habe dann die *Chronicles*, den ersten Teil seiner Autobiografie, gelesen und mich in diesem Zusammenhang dann mehr und mehr mit seinem Werk beschäftigt. Prägend war Bob Dylan in meiner Teenagerzeit nur indirekt, ich glaubte, dass sein Song *Knockin' on Heaven's Door*, den ich auf der Gitarre hoch- und runterspielte, von Guns n' Roses wär. Aber wie viel diese Art von Verwechslung durch seine Coverpraxis und die vielen Versionen seiner eigenen Songs wirklich mit Bob Dylan zu tun hat, lerne ich erst jetzt.

Was macht Bob Dylan zu einer interessanten, heutigen Bühnenfigur?

Jede Figur, die einen berührt, ist interessant und heute, weil der Mensch ja der Mensch geblieben ist, seit langer, langer Zeit. Und sowohl Helden als auch Antihelden ziehen uns in ihren Bann. Bob Dylan ist beides. Für die einen ist er ein Antiheld, wie das Mädchen in seinem Antimärchensong *Like a Rolling Stone*, ein Antiheld, dessen große Zeiten lange zurück liegen, der nie wieder das erreichen kann, was er in jungen Jahren mit und in seiner Musik geschafft hat, was wiederum auch an den Gegebenheiten der damaligen Zeit lag. Der Held ist er für die anderen, weil er immer noch da ist und sich ständig entwickelt hat, immer Neues geschaffen hat, allen Widrigkeiten und Anfeindungen zum Trotz, bis er schließlich öffentlich dafür honoriert worden ist. Aber wir wissen nicht einmal, inwiefern der Nobelpreis diesen Helden bewegt hat. Er hat es einfach geschafft über all die Jahre, ein Geheimnis mit sich zu tragen, das die Menschen anzieht.

Wie habt ihr euch in den Proben der Ikone Bob Dylan angenähert?

Wir haben Musik gehört, Filme geschaut, Bücher gelesen, die Materialmenge ist endlos. Und da wird schnell klar, dass es in jedem Buch, in jedem Film, ja schon fast in jedem Song einen neuen Bob Dylan zu entdecken gibt. Die Summe aller Bobs ergibt dann diese ungreifbare Ikone, die sich selbst nicht erklärt und rechtfertigt und die trotz aller Ikonenhaftigkeit nicht unkritisiert bleibt. Wir selbst haben uns dabei erwischt, ihn in den ersten Tagen beinahe zu heiligen, um dann anschließend auch die fragwürdigen Momente seiner Karriere, seine unklaren politischen Standpunkte, zu thematisieren. Das bringt uns zu Fragen über das Leben und die Bedeutung von Stars: Was geht uns Dylans (Privat-)Leben jenseits der Musik an? Welche gesellschaftliche Verantwortung hat ein Star zu übernehmen, ob er will oder nicht? Darüber kann man gut streiten, und das kann auch Spaß machen, wenn man dabei etwas über seine eigenen Standpunkte und Sichten auf die Welt erfährt oder sie möglicherweise sogar verändert.

Nach welchen Kriterien wurden Texte ausgesucht bzw. inwiefern war es wichtig eine Verbindung zwischen altbekannten, unverwüstlichen Songtexten und persönlichem Material zu schaffen?

Für uns ist das Spannungsfeld zwischen externen Zuschreibungen und Innenschau,

zwischen Erwartungen an den Star und seinen künstlerischen Plänen, zwischen öffentlicher und privater Person, beziehungsweise zwischen den vielen Bobs, besonders interessant. Und so lassen wir viele Stimmen sprechen. Wir haben uns einerseits für Figuren entschieden, die Geschichten über Bob Dylan zu erzählen haben und lassen ihn durch seine eigenen Texte sprechen. Das sind zum einen Lieder, zum anderen Gedichte. Denn Bob Dylan soll auch bei uns nicht mehr Text sagen als er tatsächlich gesagt oder geschrieben hat.

Denkst du, dass gerade junge Menschen Idole suchen, die der Zeit und Gesellschaft eine Stimme geben, oder ist dieses Phänomen eher eine zeitgeschichtliche Erscheinung?

Ich denke, dass die 60er Jahre in vieler Hinsicht besondere Zeiten waren. Die politische Weltlage und die Bürgerrechtsbewegung haben die Menschen in den USA, vor allem die Jüngeren, sehr bewegt. Und Bob Dylan hat in seinen Songs Worte und Gedichtzeilen gesungen, die das Unbehagen, die Ängste und Hoffnungen der Menschen angesprochen haben.

Auch heute orientieren sich junge Menschen an Musikerinnen und Musikern, die ihnen aus dem Herzen sprechen, wenn es um Liebe, Freundschaft, Feindschaft und andere Gefühle oder soziale Missstände geht, wie sie beispielsweise im Hip Hop thematisiert werden. Im Grunde war Bob Dylan auch der erste Rapper. Aber der große politische Auftrag, der Bob Dylan anheim gestellt wurde, den beobachte ich zurzeit weniger. Es gibt natürlich immer mal Ausnahmen wie *Gangnam Style* von Psy oder die Anti-Trump-Hymne *The Storm* von Eminem, die eine weitreichende Schlagkraft haben (dieser Sturm erinnert den Dylan-Fan an den „hard rain“, der fallen wird).

AUS DER NOBELPREISREDE VON BOB DYLAN

Nachdem mir der Nobelpreis für Literatur zugesprochen wurde, habe ich mich gefragt, was genau meine Songs mit Literatur zu tun haben. Ich wollte darüber nachdenken und herausfinden, wo diese Verbindung liegt. Ich versuche das jetzt für Sie in Worte zu fassen.

Durch das Hören all der frühen Folksänger und beim Singen ihrer Songs, lernt man ihren Jargon, ihren spezifischen Dialekt. Du verinnerlichst ihn. Du singst ihn im Blues, Arbeiterliedern, Seemannsliedern und Cowboysongs. Du hörst all die feinen Nuancen, und Du lernst die Details kennen.

Schon früh hatte ich alle Dialekte drauf. Ich verstand die Rhetorik. Nichts entging mir – die Mittel, die Techniken, die Geheimnisse, die Rätsel – ich kannte auch all die verlassen Wege, auf denen diese Sprache wandert. Ich konnte das alles miteinander verbinden und mit dem Tagesgeschehen in Schwingung versetzen. Als ich begann meine eigenen Songs zu schreiben, war die Sprache des Folk das einzige Vokabular, das ich kannte. Und benutzte sie.

Aber ich hatte noch etwas anderes. Ich hatte Prinzipien und Empathie und einen aufgeklärten Blick auf die Welt. Und ich hatte das schon eine Weile. Habe das in der Schule gelernt. *Don Quichote*, *Ivanhoe*, *Robinson Crusoe*, *Gullivers Reisen*, *Eine Geschichte aus zwei Städten*, und all die anderen – diese Bücher aus dem Schulkanon vermittelten mir einen

Blick auf das Leben, ein Verständnis für die menschliche Natur, und einen Standard, um die Dinge, die mir begegnen, einzuschätzen. Alles das habe ich in der Schule mitgenommen, bevor ich anfing, Liedtexte zu schreiben. Die Themen dieser Bücher haben sich in viele meiner Songs geschlichen, bewusst oder unbewusst. Mein Anspruch war es, Songs zu schreiben, die mit nichts zu vergleichen wären, das jemals jemand gehört hatte, und diese Themen legten dafür das Fundament.

Ganz besondere Bücher, die mich immer begleitet haben, seit ich sie in der Schule gelesen habe, sind *Moby Dick*, *Im Westen nichts Neues* und *Die Odyssee*.

Aber was bedeutet das wirklich? Ich und viele andere Songschreiber wurden von sehr ähnlichen Themen beeinflusst. Aber diese Gedanken können sich in ganz verschiedener Weise ausformulieren. Wichtig ist nur, dass Dich ein Song bewegt. Ich muss nicht wissen, was ein Song bedeutet.

Ich habe ganz verschiedene Einflüsse in meinen Songs verarbeitet. Und ich werde mir nicht den Kopf darüber zerbrechen – was all das bedeutet. Als Melville die Texte aus dem Alten Testament, die Bibelstellen, die wissenschaftlichen Theorien, die protestantischen Doktrinen und sein Wissen über das Meer und die Seefahrt und die Wale in einer Geschichte verarbeitete, ich denke er hat sich auch nicht den Kopf darüber zerbrochen – was all das bedeutet.

John Donne, ein geistlicher Dichter, der zur Zeit Shakespeares lebte, schrieb folgende Worte: „The Sestos and Abydos of her breasts. Not of two lovers, but two loves, the nests.“ Ich weiß auch nicht was das bedeutet. Aber es klingt gut. Und dasselbe willst Du von Deinen Songs - dass sie gut klingen.

Als Odysseus in der Odyssee den berühmten Krieger Achilles in der Unterwelt besucht - Achilles, der ein langes Leben voller Ruhe und Erfüllung gegen ein kurzes Leben voll Ruhm und Ehre getauscht hat - sagt er zu Odysseus, alles sei falsch gewesen. „Ich bin gestorben, mehr nicht.“ Da war kein Ruhm. Keine Unsterblichkeit. Und wenn er könnte, würde er es vorziehen, zurückzukehren auf die Erde und als Sklave eines einfachen Bauern zu arbeiten, als das zu bleiben was er ist - ein König im Land der Toten. Die ganzen Schwierigkeiten und Kämpfe des Lebens seien dem Dasein an diesem toten Ort vorzuziehen.

Und so ist es auch mit Liedern. Unsere Lieder leben im Reich der Lebenden. Aber Lieder sind nicht wie Literatur. Sie wollen gesungen werden, nicht gelesen. Die Worte in Shakespeares Stücken wollen auf der Bühne gespielt werden. So wie Lyrik und Lieder gesungen werden wollen, und nicht auf Papier gelesen. Und ich hoffe dass einige von euch die Gelegenheit bekommen, diese Liedtexte so zu hören wie sie gedacht sind: Im Konzert, oder auf Schallplatte oder wie auch immer heute die Menschen die Songs hören.

Ich kehre noch einmal zu Homer zurück, der sagt: „Sing in mir, oh Muse, und erzähle durch mich die Geschichte.“

SINGER-SONGWRITER

Ein Singer-Songwriter (etwa: „Sänger und gleichzeitig Texter und Komponist“) ist ein Künstler, der seine eigenen Texte schreibt, vertont und singt, wobei er seinen Gesang in der Regel mit Gitarre, Klavier oder anderen Instrumenten selbst begleitet.

Etwa 1965 wurde nach einem Begriff für eine **Musik- und Darbietungsform** gesucht, die vor allem durch Bob Dylan populär wurde. Musiker und Sänger wie beispielsweise Joni Mitchell, Laura Nyro, Tim Buckley, Patti Smith oder Leonard Cohen mit stark unterschiedlichen musikalischen Grundlagen prägten ab den späten 1960er-Jahren durch ihr spezifisches Auftreten ein eigenes Genre. Folkbands schufen ihre Musik gemeinsam, während Singer-Songwriter Musik und Texte selber schrieben und teils solo mit Gitarre oder Klavier, teils mit einer kleinen Begleitband interpretieren.

Im Gegensatz zur traditionellen Folk oder Countrymusik mit Akustikgitarre und Mundharmonika war nun auch der Einsatz von E-Gitarren nicht mehr unüblich. Singer-Songwriter ließen zunehmend Rockelemente in ihre Musik einfließen. Neben **politischen Inhalten** wurden auch **private Themen** textlich thematisiert. Musikalische Einflüsse gab es auch aus Soul, Jazz und dem Psychedelic Rock.

Eine der Singer-Songwriter, die das Genre Anfang der 1970er-Jahre endgültig etablierten, war Carole King, deren Album *Tapestry* aus dem Jahr 1971 sich mehr als 25 Millionen Mal verkaufte. Bei den Grammy Awards 1972 erhielt Carole King vier Auszeichnungen, was bis zu diesem Zeitpunkt noch keiner Künstlerin gelungen war. Ihr Song *You've Got a Friend* gilt als Meilenstein des Genres.

Während in den späten 1970ern und frühen 1980ern eher Popelemente vorherrschten, gibt es zum Beispiel mit Suzanne Vega seit Ende der 1980er-Jahre wieder hauptsächlich weibliche Künstler, die sich der Singer-Songwriter-Tradition anschlossen. Seit den 1990er-Jahren sind Tracy Chapman, K. D. Lang, Alanis Morissette, Sheryl Crow und Tori Amos erfolgreich. Zu den jüngsten international erfolgreichen Singer-Songwritern zählen James Blunt, Amy Macdonald, Kate Nash, Taylor Swift, Sarah Brendel, Ed Sheeran, Tori Kelly, Jake Bugg, Milow und Martina Sorbara.

BEATGENERATION

Der Begriff wurde etwa 1948 von **Kerouac** eingeführt, der so sein soziales Umfeld im Gespräch mit John Clellon Holmes beschrieb. Holmes veröffentlichte 1952 *Go*, einen frühen Roman über die Beat Generation, und das Manifest *This is the beat generation* in der Sunday New York Times. Das Adjektiv *beat* aus dem Slang der Kriminellen, den Herbert Huncke in die Gruppe um Kerouac, **Ginsberg** und **Burroughs** einbrachte, hatte die Bedeutungen „besiegt“, „müde“ und „heruntergekommen“, aber Kerouac prägte zusätzlich die Bedeutungen „euphorisch“ (upbeat), „seligmachend“ (beatific) und in Bezug auf Musik, vor allem **Bebop**, auch **being on the beat** („im Rhythmus sein“).

Eine kleine Gruppe von Autoren und ihren Freunden als „Generation“ zu bezeichnen, sollte den Anspruch verstärken, dass sie repräsentativ und wichtig für die Entwicklung einer neuen Stilrichtung waren, man beanspruchte das Erbe der **Lost Generation** um Scott Fitzgerald und Hemingway zwischen den Weltkriegen.

Die **Beatniks** lebten unkonventionell und zeichneten sich durch ihre Spontanität und ihre teils chaotische, aber meist kreative Veranlagung aus. Auch wenn Kerouac den Begriff Beat Generation schon 1948 geprägt hatte, erhielt sie erst in den späten 1950ern regen Zulauf. Sein maßgebliches Werk **Unterwegs** (On The Road) wurde erst 1957 veröffentlicht. Bis dahin hatte die Beat Generation schon im Mainstream Fuß gefasst. Ihr Einfluss als erste „**moderne literarische Subkultur**“ zieht sich durch die nachfolgenden alternativen und gesellschaftskritischen Kulturentwicklungen; direkte Nachfolger waren die politischen, intellektuellen Hippies der Ostküste, die Yippies, vor allem Ed Sanders wird oft als Brücke zwischen beiden genannt.

AUSZUG AUS DEM GEDICHT HOWL VON ALLAN GINSBERG

Visionen! Omen! Halluzinationen! Wunder! Ekstasen! alles den amerikanischen Bach runter!

Träume! Anbetungen! Erleuchtungen! Religionen! die ganze Schiffsladung gefühlvoller Scheiße!

Durchbrüche! im Fluß gelandet! Ausraster und Kreuzigungen! fortgespült mit der Flut! Höhenflüge! Erscheinungen! Verzweiflung! Animalische Schreie und Selbstmorde aus zehn Jahren! Kluge Köpfe! Neue Liebschaften! Verrückte Generation! gestrandet an den Felsen der Zeit!

Echtes heiliges Gelächter im Fluß! Sie haben alles gesehen! die wilden Augen! die heiligen Schreie! Sie sagten Lebwohl! Sie sprangen vom Dach! in die Einsamkeit! winkend! Blumen in der Hand! Hinunter zum Fluß! raus auf die Straße!

EINE IMAGINÄRE VERBINDUNG - ÜBER DAS VERHÄLNIS ZU IDOLEN

Sie campen vor Konzerthallen, um in der ersten Reihe zu stehen, und checken täglich die Facebook-Seite ihrer Stars: jugendliche Fans. Warum tun sie das? Die Medienwissenschaftlerin Claudia Wegener fand die Antwort in der bislang größten deutschen Umfrage zum Thema Idole.

Justin, du inspirierst mich jeden Tag und ich liebe dich von ganzem Herzen, schreibt ein Fan von Justin Bieber auf dessen Facebook-Seite. Frau Professor Wegener, wie kommt es, dass Prominente ihren Fans so viel bedeuten?

Solche Beiträge drücken zunächst einmal nicht unbedingt tiefergehende Gefühle aus. Manche Facebook-User wollen sich damit vielleicht auch nur als Teil der Fangemeinde zu erkennen geben. Wir haben 1000 Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren über ihr Verhältnis zu Idolen befragt; 25 von ihnen interviewten wir zudem detailliert. Dabei hat sich gezeigt, auf wie viele verschiedene Arten Stars ihnen etwas bedeuten. Manchmal sind sie für die Fans wichtig, weil sich diese mit Gleichaltrigen über das Idol austauschen. Sie wollen zur Fangruppe dazugehören, in der sie dadurch Bestätigung bekommen, dass die anderen einen ähnlichen Geschmack und ähnliche Interessen haben wie sie selbst. Andere wollen sich durch ihr Fan-Sein von ihren Eltern lösen und ihre Grenzen austesten, zum Beispiel indem sie die Musik ihres Stars laut aufdrehen. Wieder andere stellen sich vor, das Idol sei eine gute Freundin, mit der sie sich ein spannendes Leben erträumen. Einige überlegen sich auch, wie es wäre, eine Liebesbeziehung mit dem Star zu haben, und wie sie sich dann verhalten würden.

Wovon hängt es ab, wie der Fan zu seinem Idol steht?

Jugendliche nutzen ihre Stars, um sich mit für sie relevanten Themen wie beispielsweise Selbstständigkeit, Abgrenzung, Anerkennung oder Sexualität auseinanderzusetzen – je nachdem, was sie gerade beschäftigt. Diese Themen ergeben sich einerseits aus ihrer Entwicklung, andererseits aber auch aus ihrem sozialen und gesellschaftlichen Umfeld und dem, was sie in ihrem Alltag erleben.

Kulturgeschichtlich betrachtet haben Idole seit jeher im geistig-kulturellen Leben der Menschen eine zentrale Rolle gespielt. Statuetten aus allen frühen Hochkulturen bezeugen das im Menschen offenbar tief verwurzelte Bedürfnis, sich ein Gegenüber zu schaffen, das in beschwörend-verehrender Weise zum Mittler zwischen dem Menschen und der Welt wird. Was jeweils zu einem Idol stilisiert wurde, war bestimmt durch die in einer Zeitepoche vorherrschende menschliche Seinsform und Vorstellungswelt. So findet das die Antike kennzeichnende Ideal der körperlich-geistigen Vollkommenheit des Menschen in Gottheiten seinen Ausdruck. Eine Apollstatue erscheint in wohlgeformter menschlicher Idealgestalt und verkörpert in ihrer entrückten Schönheit die Idee eines höheren Menschentums. In der mythologischen Gestalt des Apoll mit den ihm zugeordneten Attributen des Lichts, Reinen und Unnahbaren zeigt sich dessen überindividuelle Erhöhung durch den Menschen. Ihn anzubeten bedeutete, ihm nahe zu sein und in seiner Sphäre die eigene Unvollkommenheit und damit letztlich auch die eigene Sterblichkeit zu überwinden. Idole haben sich in der Menschheitsgeschichte im Zuge des Säkularisierungsprozesses stark gewandelt. Der Mensch musste sich von dem Glauben verabschieden, durch Anbetung oder Verehrung

Einfluss auf den Lauf der Dinge ausüben zu können. Im geistig-kulturellen Leben vollzog sich dieser Wandel durch eine Abkehr vom Transzendenten und durch die Hinwendung zum unmittelbar Gegenwärtigen. Die Idole sind gleichsam vom Himmel auf die Erde geholt worden. Seinen vorläufigen Höhepunkt findet dieser Prozess im Medienzeitalter, wo Stars durch mediale Inszenierung aufgebaut werden, im virtuellen Als-ob ihre Aura entfalten und nach den Gesetzen des Konsums auch schnell von neuen Idolen verdrängt werden. Was für die Geschichte der Menschheit gilt, trifft für die Entwicklung des Einzelnen ebenso zu: **Wer in eine Kultur hineinwächst, braucht Idole. Auch für den individuellen Entwicklungsprozess sind Idole als Orientierungspunkte und Identifikationsfiguren höchst bedeutsam.** Sie dienen als Spiegelbild beim Bewusstwerden der eigenen Person und werden zum Vexierbild beim Entdecken des eigenen Ichs.

Die Stars der Jugendlichen kommen aus den Bereichen Musik, Film und Sport. Mit der Wahl ihrer Idole definieren sich Jugendliche und grenzen sich zugleich subkulturell ab: „Scooter find´ ich gut, weil ich Techno, aber keinen Hip-Hop mag“, sagt Manuel, 17 Jahre alt. Ein Idol zu verehren bedeutet, sich nicht mit der realen Jennifer Lopez oder dem realen Oliver Kahn zu identifizieren, also nicht mit dem Menschen, der sich hinter dem Star verbirgt. **Vielmehr wird in der Verehrung das Idol erst geschaffen, es entsteht eine aus den Sehnsüchten vieler Anhänger gespeiste und durch deren Projektionen kreierte Figur.** Ob Jugendliche ihren Idolen nun in der Realität nachzueifern versuchen oder nur in der Phantasie, in jedem Falle gilt, dass Idole jungen Menschen Sinn und Halt bieten in einer von tiefer Verunsicherung geprägten Lebensphase. Diese stabilisierende Funktion erhalten die Idole dadurch, dass sie sich ihnen als Imaginationsfiguren für das eigene Vollkommenheitsstreben zur Verfügung stellen. In der imaginären Verschmelzung wird das Leben im noch unfertigen Körper, werden die seelischen Hochs und Tiefs erträglicher. Von ihnen leihen sich die Jugendlichen vorübergehend Stärke und Orientierung für die eigene Lebensbewältigung, zu ihnen suchen sie Zuflucht in einer Entwicklungsphase, die durch den Verlust von Sicherheiten gekennzeichnet ist.

Jugendliche bevorzugen eher Idole, die im realen Leben ihren Platz haben und sich dort behaupten müssen. **Es sind Personen, die Herausragendes leisten oder die über Ausdrucks- und Selbstdarstellungsformen verfügen, für die Jugendliche besonders empfänglich sind.** Die realen Stars bieten ihre Erfolgsgeschichten an, die Jugendlichen hinsichtlich der anstehenden Entwicklungsaufgaben mögliche Wege aufzeigen

Sich als Mensch zu entwickeln, hat immer zur Grundlage, dass wir in der Spannung zwischen Realität und Ideal leben und aus dieser Spannung Impulse für unsere Entwicklung entstehen können. Im besten Falle gelingt es uns, unsere realen Fähigkeiten (unser Ich) in die Richtung der in unser Ich-Ideal aufgenommenen Eigenschaften von Idolen zu verwandeln. Es gibt allerdings auch Formen von Idolverehrung, die als problematisch einzuschätzen sind. Gemeint ist jene Erscheinungsform, bei der die Verehrung wahnhaftige Züge trägt und bei der die Identifikation in ihrer übersteigerten Form nicht in die Entwicklung des Kindes oder jungen Menschen integriert wird. Eine übermäßig starke Fixierung auf das Idol kann dazu führen, dass sich Jugendliche in ihm verlieren, ohne dabei zu sich selbst zu kommen. Es bleibt ein von der eigenen Entwicklung abgespaltener Prozess, der in der Überhöhung des anderen das Selbst nicht stabilisiert, sondern schwächt.

Quelle: <http://www.spektrum.de/magazin/stars-jugendliche-fans-und-ihre-idole/1361978>

Mögliche Fragestellungen zum Thema Idole:

Was können Idole im positiven oder negativen bewirken?

Der Artikel ist zehn Jahre alt. Fallen dir heutige Beispiele von Idolen ein? Wie würdest du heutige Idole beschreiben? Wodurch zeichnen sie sich aus?

Hast du Vorbilder (aus Musik, Politik, Familie, Sport)? Warum?

WO IST DER BOB DYLAN UNSERER GENERATION?

2016 nahmen wir Abschied von Prince, David Bowie und Leonard Cohen - sie alle haben der Musikwelt ein großes Erbe hinterlassen. Wir haben auch erlebt, wie der Nobelpreis für Literatur für sein lyrisches Genie und sein Wirken an Bob Dylan verliehen wurde. Obwohl ihre Musik die Charts der späten 60er und der 70er Jahren dominiert hat, zehrt auch unsere Generation noch aus der Inspiration dieser musikalischen Ikonen.

Protestlieder und politische Musik waren das Yang des Yin der 1960er Jahre. Gegenkulturbewegungen schmückten die Welt mit einer augenscheinlich gemeinsamen Stimme. Bürgerrechte, Antikriegsstimmung und Feminismus wurden zur Rhetorik der Welt.

Das Jahr 2016 war geprägt von politischer Instabilität, allgegenwärtigen Terroranschlägen und dem Kampf um Rechte, die eigentlich in Stein gemeißelt sein sollten. Wenn uns die Geschichte lehrt, dass die Welt eine gemeinsame Stimme in der Musik finden kann, wo ist dann der Bob Dylan unserer Generation?

Als ich Teenager war, ließ sich meine Unzufriedenheit mit der Welt, mit Autoritätspersonen und dem Patriarchat im Allgemeinen am besten durch Musik ausdrücken, die nicht einmal die Musik meiner Generation war – sondern die meiner Eltern. Ich konnte mich mit Buffalo Springfields *For What It's Worth* identifizieren, mit dem The Clash-Cover *Police and Thieves* und mit Bob Dylans *Subterranean Homesick Blues*, hatte aber nichts mit Shakira, Pitbull oder Jason Derulo gemeinsam. Und obwohl mich *Eminem* und seine Darstellung des weißen Amerika zugegebenermaßen faszinierte, und ich mich von der Art, wie Lil'Kim offen über die weibliche Sexualität rappte und die Klitoris entmystifizierte, bestärkt fühlte, fand ich, dass es ihrer Musik an Universalität fehlte – an der Fähigkeit, Grenzen zu überschreiten. Obwohl 2016 (und unsere Generation generell) Formen der politischen Musik erlebt hat, scheint sie weniger wirksam als früher.

Borders von M.I.A. wurde zwar schon Ende 2015 veröffentlicht, dreht sich aber um ein Thema, das auch im Jahr 2016 noch äußerst relevant war: die europäische Flüchtlingskrise. Vielleicht ist es naiv, Parallelen zwischen diesem Song und denen ziehen zu wollen, die ich erwähnt habe - aber dieser Vergleich zeigt deutlich, wie verschwommen unsere Definition politischer Musik geworden ist. Das Stück hat einen eingängigen Beat und M.I.A. wiederholt die Frage „*What's up with that?*“, um das Unbehagen unserer heutigen Gesellschaft in Bezug auf „Politik“, „Identitäten“ und sogar der „Wahrheit“ aufzuzeigen. Ich respektiere M.I.A. und ihr aktives Mitwirken dafür, Bewusstsein für die Flüchtlingsfrage zu schaffen; aber wenn ich

Künstler und Kunst trenne, bleibt nichts als ein übermäßig simpler Text und ein eingängiger Beat.

Unsere Beziehung zu politischer Musik hat sich zweifellos geändert. Ob zum besseren oder schlechteren ist schwer zu sagen, denn anscheinend haben sich neue Medienformen durchgesetzt, um unsere Unzufriedenheit auszudrücken. Natürlich hat die Einführung von Streamingdiensten und Kanälen wie Spotify oder Youtube unsere Beziehung zum Radio abgeschwächt. Dies könnte einer der Gründe dafür sein, weshalb wir die Universalität von Protestliedern verloren haben. Mit dem Aufstieg der sozialen Netzwerke kam auch ein Schwall von Parodiesongs und Memes. Anstatt uns mit globalen sozialen Bewegungen zu befassen, neigen wir dazu, uns auf Eilmeldungen zu fokussieren und beeilen uns, den besten Weg zu finden, fragwürdige Politiker zu verspotten. Wir singen nicht über Reformen, wir lachen darüber, wie beschissen die Welt ist.

Traurig, dass ich in einem Jahr der globalen Disaster noch Bob Dylan hören muss, um ein Gefühl der Einheit zu spüren und Motivation für Revolution und Reform zu finden. Ich halte an Jimi Hendrix' berühmten Zitat fest: *„When the power of love overcomes the love of power the world will know peace.“* („Wenn die Macht der Liebe die Liebe zur Macht überwindet, wird die Welt Frieden finden.“)

Quelle: Autorin: Lara Bullens <http://www.cafebabel.de/kultur/artikel/wo-ist-der-bob-dylan-unserer-generation.html>

Mögliche Fragestellungen:

Inwiefern kannst du die Meinung der 22-jährigen Autorin dieses Artikels Lara Bullens teilen?

Gibt es Lieder/Songtexte, die dir auf Grund eines politischen Inhalts aufgefallen sind?

Könnte man diese als "Hymnen deiner Generation" bezeichnen? Warum, warum nicht?

Analysiere den Text eines momentanen Lieblingssongs von dir: was berührt dich daran, inwiefern ist der Text Ausdruck deiner momentanen Lebenssituation?

Spekuliere, wird dich dieser Song auch noch in dreißig Jahren berühren?

IMPULSTEXTE

ROHSTOFF

Pass auf, dass du nicht zu Boden gehst, dachte ich noch, ich hielt die Brille fest und bekam noch einen Tritt in den Magen ab, dann lag ich draußen. (...) Ich suchte meine Brille, bis ich feststellte, dass ich sie in der Hand hielt. Ich setzte sie auf. Aus der Nähe sah das Pflaster interessant aus, es gab sogar einen Riss, der durch den Asphalt lief, und in dem Riss spross ein Grashalm. Wenn das so ist, dachte ich, kannst du auch aufstehen.

Jörg Fauser, *Rohstoff*, 1984

UNTERWEGS

Aber damals tanzten sie durch die Straßen wie Kobolde, und ich stolperte hinterher, wie ich in meinem Leben lang hinter Leuten hergestolpert bin, die mich interessierten, denn die einzigen Menschen sind für mich die Verrückten, die verrückt sind aufs Leben, verrückt aufs Reden, verrückt auf Erlösung, voll Gier auf alles zugleich, die Leute, die niemals gähnen oder alltägliche Dinge sagen, sondern brennen, brennen, brennen wie phantastische gelbe funkensprühende Feuerwerksvulkane und wie Feuerräder unter den Sternen explodieren, und aus der Mitte sieht man den blauen Lichtkern knallen und alle rufen "Aaah!".

Jack Kerouac, *Unterwegs*, 1957

THE TIMES THEY ARE A-CHANGING

Come gather 'round people
Wherever you roam
And admit that the waters
Around you have grown
And accept it that soon
You'll be drenched to the bone
If your time to you
Is worth savin'
Then you better start swimmin'
Or you'll sink like a stone
For the times they are a-changin'.

Come writers and critics
Who prophesize with your pen
And keep your eyes wide
The chance won't come again
And don't speak too soon
For the wheel's still in spin
And there's no tellin' who

That it's namin'
For the loser now
Will be later to win
For the times they are a-changin'.

Come senators, congressmen
Please heed the call
Don't stand in the doorway
Don't block up the hall
For he that gets hurt
Will be he who has stalled
There's a battle outside
And it is ragin'
It'll soon shake your windows
And rattle your walls
For the times they are a-changin'.

Come mothers and fathers
Throughout the land
And don't criticize
What you can't understand
Your sons and your daughters
Are beyond your command
Your old road is
Rapidly agin'
Please get out of the new one
If you can't lend your hand
For the times they are a-changin'.

The line it is drawn
The curse it is cast
The slow one now
Will later be fast
As the present now
Will later be past
The order is
Rapidly fadin'
And the first one now
Will later be last
For the times they are a-changin'.

MR.TAMBOURINE MAN

Hey! Mr. Tambourine Man, play a song for me
I'm not sleepy and there is no place I'm going to
Hey! Mr. Tambourine Man, play a song for me
In the jingle jangle morning I'll come followin' you

Though I know that evenin's empire has returned into sand
Vanished from my hand
Left me blindly here to stand but still not sleeping
My weariness amazes me, I'm branded on my feet
I have no one to meet
And the ancient empty street's too dead for dreaming

Hey! Mr. Tambourine Man, play a song for me
I'm not sleepy and there is no place I'm going to
Hey! Mr. Tambourine Man, play a song for me
In the jingle jangle morning I'll come followin' you

Take me on a trip upon your magic swirlin' ship
My senses have been stripped, my hands can't feel to grip
My toes too numb to step
Wait only for my boot heels to be wanderin'
I'm ready to go anywhere, I'm ready for to fade
Into my own parade, cast your dancing spell my way
I promise to go under it

Hey! Mr. Tambourine Man, play a song for me
I'm not sleepy and there is no place I'm going to
Hey! Mr. Tambourine Man, play a song for me
In the jingle jangle morning I'll come followin' you

Though you might hear laughin', spinnin', swingin' madly across the sun
It's not aimed at anyone, it's just escapin' on the run
And but for the sky there are no fences facin'
And if you hear vague traces of skippin' reels of rhyme
To your tambourine in time, it's just a ragged clown behind
I wouldn't pay it any mind
It's just a shadow you're seein' that he's chasing

Hey! Mr. Tambourine Man, play a song for me
I'm not sleepy and there is no place I'm going to
Hey! Mr. Tambourine Man, play a song for me
In the jingle jangle morning I'll come followin' you

Then take me disappearin' through the smoke rings of my mind
Down the foggy ruins of time, far past the frozen leaves
The haunted, frightened trees, out to the windy beach
Far from the twisted reach of crazy sorrow
Yes, to dance beneath the diamond sky with one hand waving free
Silhouetted by the sea, circled by the circus sands
With all memory and fate driven deep beneath the waves
Let me forget about today until tomorrow

Hey! Mr. Tambourine Man, play a song for me
I'm not sleepy and there is no place I'm going to
Hey! Mr. Tambourine Man, play a song for me
In the jingle jangle morning I'll come followin' you

THE STORM

It's the calm before the storm right here
Wait, how was I gonna start this off?
I forgot... oh, yeah

That's an awfully hot coffee pot
Should I drop it on Donald Trump? Prob'ly not
But that's all I got 'til I come up with a solid plot
Got a plan and now I gotta hatch it
Like a damn Apache with a tomahawk
I'ma walk inside a mosque on Ramadan
And say a prayer that every time Melania talks
She gets a mou—ahh, I'ma stop
But we better give Obama props
'Cause what we got in office now's a kamikaze
That'll prob'ly cause a nuclear holocaust
And while the drama pops
And he waits for shit to quiet down he'll just gas his plane up and fly around 'til the bombing stops
Intensities heightened, tensions are risin'
Trump, when it comes to giving a shit, you're stingy as I am
Except when it comes to having the balls to go against me, you hide 'em
'Cause you don't got the fucking nuts like an empty asylum
Racism's the only thing he's fantastic for
'Cause that's how he gets his fucking rocks off and he's orange
Yeah, sick tan
That's why he wants us to disband
'Cause he can not withstand
The fact we're not afraid of Trump
Fuck walkin' on egg shells, I came to stomp
That's why he keeps screamin', "Drain the swamp!"
'Cause he's in quicksand
It's like we take a step forwards then backwards
But this is his form of distraction
Plus, he gets an enormous reaction
When he attacks the NFL so we focus on that in
-stead of talking Puerto Rico or gun reform for Nevada
All these horrible tragedies and he's bored and would rather
Cause a Twitter storm with the Packers
Then says he wants to lower our taxes
Then who's gonna pay for his extravagant trips

Back and forth with his fam to his golf resorts and his mansions?
Same shit that he tormented Hillary for and he slandered
Then does it more
From his endorsement of Bannon
Support for the Klansmen
Tiki torches in hand for the soldier that's black
And comes home from Iraq
And is still told to go back to Africa
Fork and a dagger in this racist 94-year-old grandpa
Who keeps ignoring our past historical, deplorable factors
Now if you're a black athlete, you're a spoiled little brat for
Tryna use your platform or your stature
To try to give those a voice who don't have one
He says, "You're spittin' in the face of vets who fought for us, you bastards!"
Unless you're a POW who's tortured and battered
'Cause to him you're zeros
'Cause he don't like his war heroes captured
That's not disrespecting the military
Fuck that! This is for Colin, ball up a fist!
And keep that shit balled like Donald the bitch!
"He's gonna get rid of all immigrants!"
"He's gonna build that thang up taller than this!"
Well, if he does build it, I hope it's rock solid with bricks
'Cause like him in politics, I'm using all of his tricks
'Cause I'm throwin' that piece of shit against the wall 'til it sticks
And any fan of mine who's a supporter of his
I'm drawing in the sand a line, you're either for or against
And if you can't decide who you like more and you're split
On who you should stand beside, I'll do it for you with this:
Fuck you!
The rest of America stand up!
We love our military, and we love our country
But we fucking hate Trump!

Eminem, 2017 Bet Hip-Hop Awards Cypher Verse